

## IV. Kolonialwirtschaftliches.

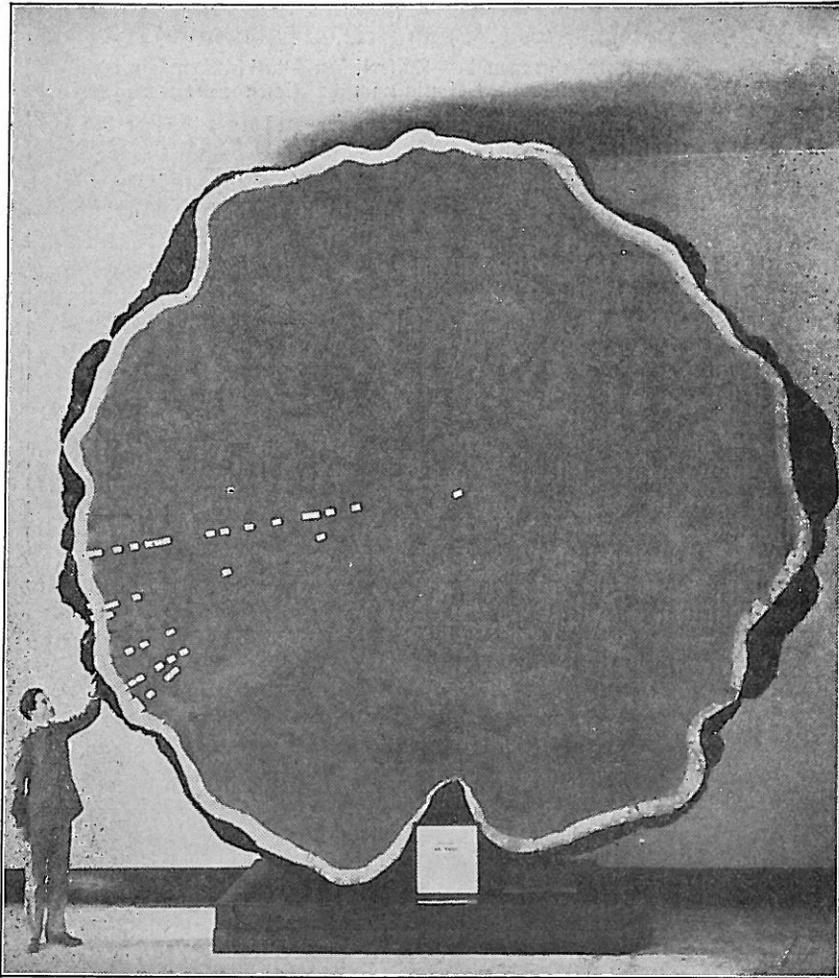
### 1. Manitoba, das beste Weizenland Canadas.

Von H. C. von Schüchting.

Winnipeg, 12. Juni 1909.

Manitoba, die östlichste der zentralen Provinzen Canadas, liegt nahe dem Mittelpunkt des Nordamerikanischen Kontinents und auf halbem Wege zwischen dem Atlantischen und dem Großen oder Stillen Ozean. Die südliche Grenze ist der 49. Breitengrad — der amerikanische Staat North Dakota, im Norden und Osten bilden Teile der Nordwest-Territorien und im Westen die Kanadische Provinz Saskatchewan die Grenze. Manitoba umfaßt 74 000 Quadratmeilen (191 411 qkm), von welchen ungefähr  $\frac{1}{5}$  Wasser ist und ist mithin größer als Schottland, Wales und Irland zusammen.

Die erste weiße Besiedlung — die ursprünglichen Bewohner, die Indianer, sind auf kleine sog. Reservations beschränkt — fand im Jahre 1812 auf beiden Seiten des Red River (Roten Flusses) unterhalb Winnipegs statt. Die Kolonisten waren meist Schottländer, deren Nachkommen noch heute hier ansässig sind. Sie blieben unter der Herrschaft der Hudsonbai-Gesellschaft bis 1897, zu welchem Zeitpunkt der ganze westliche Landesteil mit Ausnahme von Britisch-Kolumbien durch Kauf unter die Kontrolle der Dominion-Regierung kam. Der Preis, welcher der Gesellschaft für ihren Verzicht gezahlt wurde, betrug 300 000 Pfund Sterling (6 000 000 Mk.), doch behielt sie etwa  $\frac{1}{10}$  des Landes. Die jetzige Bevölkerung ist zu 62 % kanad. Herkunft und etwa 20 % sind in Ländern geboren, welche nicht zum Britischen Reich gehören. Als die Ackerbaugelegenheiten des Landes bekannt wurden, erfolgte eine große Einwanderung aus den Vereinigten Staaten, England, Zentral- und Mitteleuropa mit einem bedeutenden Zufluß von Ansiedlern aus Ontario und anderen Teilen des östlichen Kanada. 1891 hatte die Provinz 152 501 Einwohner, 1901: 255 211, 1906: 365 680, was einer durchschnittlichen Bevölkerungsdichtigkeit von 6 Personen auf die Quadratmeile entspricht. Die Regierung besteht aus einer Legislatur (mit nur 1 Kammer) zusammen mit einem Statthalter und einem Exekutivrat von 5 Mitgliedern, die aus der Legislatur gewählt werden. Das Wahlrecht ist allgemein und gilt für alle Ansässigen. Die Einkünfte umfassen Subsidien und Zinsen der Dominion-Regierung, Landverkäufe und Gebühren, Lizenzen und Nachfolgegebühren. Das Erziehungswesen bildet den größten Ausgabenposten, die öffentlichen Arbeiten stehen an zweiter und die Rechtspflege an dritter Stelle. Es gibt nur ein Schulsystem, das sog. öffentliche Schulsystem. Die Dominionregierung hat die Einkünfte von zwei Sektionen Land in jedem Gemeindegebiet zum Unterhalt der Schulen reserviert,



Querschnitt durch die im Jahre 1891 gefällte Mammutkiefer „Mark Twain“, deren Alter sich nach den Jahresringen auf 1341 Jahre bestimmen läßt. Dieser Baum begann demnach sein Dasein im Jahre 550 n. Chr., als Kaiser Justinian I. das Reich der als Arianer für ihn den Athanasianer ketzerischen Ostgoten in Italien durch den Obererzherzog Narses mit starker Heeresmacht zerstören ließ. Die oberste Reihe von Karten gibt die wichtigsten Daten der Weltgeschichte von diesem Jahre an wieder, die folgende die Geschichte der Philosophie, die dritte dunklere Reihe die Aufeinanderfolge der Jahrhunderte, die vierte die Entwicklung der Biologie, die fünfte diejenige der vergleichenden Anatomie, die sechste (eine einzige Karte) die Begründung der Paläontologie, die siebente die Entwicklung der Embryologie (nach Sherwood).

der Rest wird durch eine Landsteuer aufgebracht. Die gewöhnlichen Schulen sind frei, die Hochschulen nur für ansässige Zöglinge. In Brendon befindet sich eine Versuchsfarm; außerdem gibt es Volkereischulen, Farmerinstitute usw.

Was das Klima Manitobas anbetrifft, so kann man es als gesund und für den Ackerbau recht günstig bezeichnen. Es herrscht viel Sonnenschein das ganze Jahr hindurch, was den Sommer angenehm und warm macht und sehr fördernd ist für schnellen und erfolgreichen Pflanzenwuchs; der Herbst ist lang und angenehm und wegen der trockenen Luft wird die niedrige Temperatur des Winters nicht so empfunden, als in Gegenden mit mehr Feuchtigkeit. Der jährliche Niederschlag beträgt 21,4 Zoll = 54,4 cm. Der tiefe Frost, der im Frühjahr aufstaut, verleiht dem Boden genügend Feuchtigkeit, sodaß der Pflanzenwuchs gut beginnen kann. Der Boden ist ein tiefer fetter Lehm von unererschöpflicher Fruchtbarkeit. In den höher gelegenen Ländereien des äußersten Ostens und Westens ist er etwas leichter. Obgleich besonders für den Weizenbau geeignet, werden auch andere Feld- und Gartenprodukte gezogen. Von den 25 Mill. Acker (10 Millionen Hektar) anbaufähigen Landes waren im Jahre 1906 fast 1 Mill. (2,400 Hektar) bestellt, weit über die Hälfte mit Weizen; 1880 waren erst 50 000 Hektar bebaut. Obwohl die Ernten der letzten Jahre nicht gerade günstig waren, betrug doch der durchschnittliche Ertrag für Weizen 21 Buschel per Acker (25,075 Hektoliter per Hektar). Besonders günstig für den Weizenbau ist natürlich die südliche Hälfte der Provinz, und zwar wird vorwiegend Sommerweizen gebaut, mit Winterweizen sind auch vielerorts Versuche gemacht, die aber meist wegen der bis Mitte Mai dauernden starken Fröste fehlschlagen.\*) Die verbreitetste Sorte ist der englische duckbill soheat; er hat dickrandigen hohlen Halm, der gegen die Mehrenspitze mit Mark ausgefüllt ist. Die Mehre selbst ist dick, etwas breit gedrückt und auf der breiten Seite 2zeilig, auf der schmälern geschindelt. Die Blätter sind behaart und samtig, das Korn ist eiförmig, mehlhaltig und proteinarm. Die hohe Sommerwärme mit dem verhältnismäßig geringen Regenfall bedingen einen hohen Stickstoffgehalt der Körner. (M. 3,97 %). Frühreife und hoher Proteinstoffgehalt stehen wieder mit geringer Frostempfindlichkeit, mit kleinen Körnern und letztere mit geringerem Ertrage, dagegen Spätreife und geringer Proteinstoffgehalt mit hoher Frostempfindlichkeit, großen Körnern (hohem Korngewicht) und letztere mit höherem Ertrage in Wechselbeziehung. Die Vorbereitung des Bodens zur Weizensaat ist hier ganz ähnlich wie bei uns in Deutschland. Der Boden muß vor allem möglichst unkrautrein hergestellt, jedoch nicht zu sehr gepulvert werden. In dem hier mäßig feuchten Klima, das die Bildung großer Echollen nicht zuläßt, genügt eine Ackerung auf 18–20 cm oder Doppelpflügen mit 2 verschieden tief

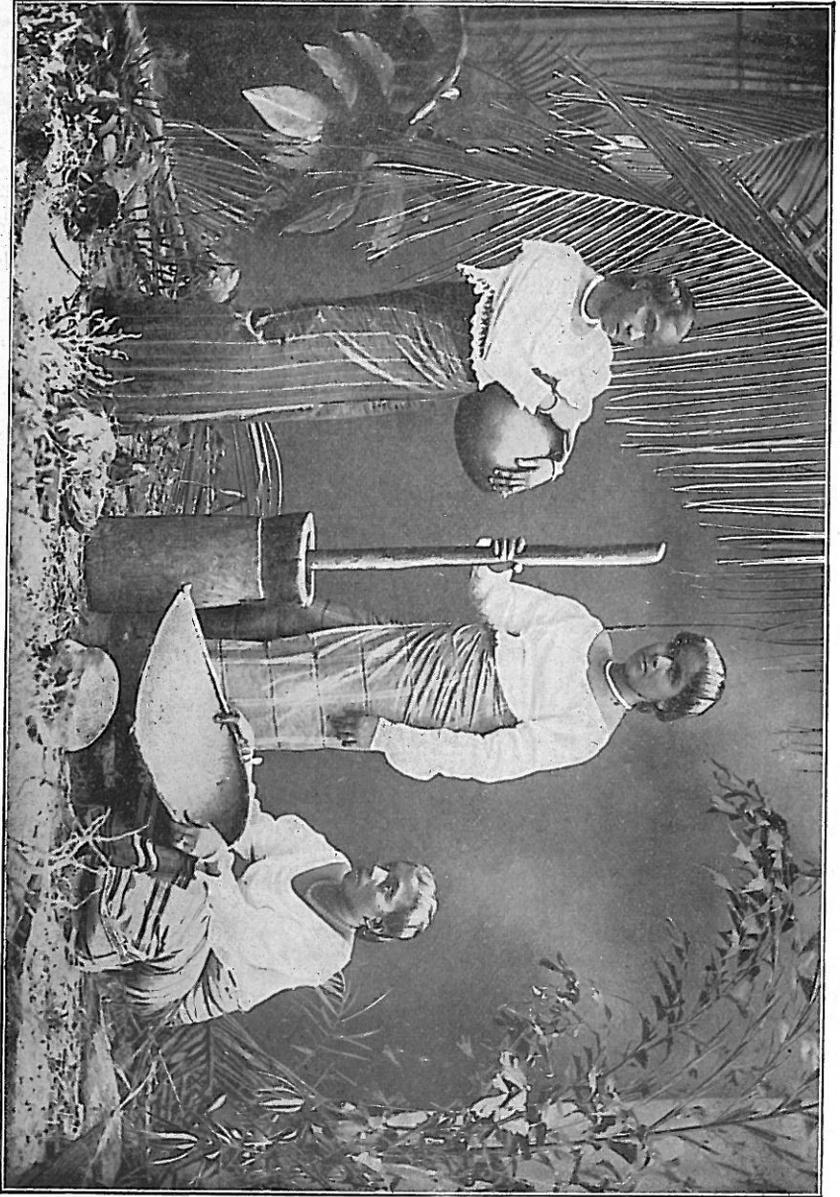
---

\*) Durch Heben und Senken des Bodens bei abwechselndem Gefrieren und Auftauen werden die kleinen Pflanzen auch vielfach aus der Erde gehoben.

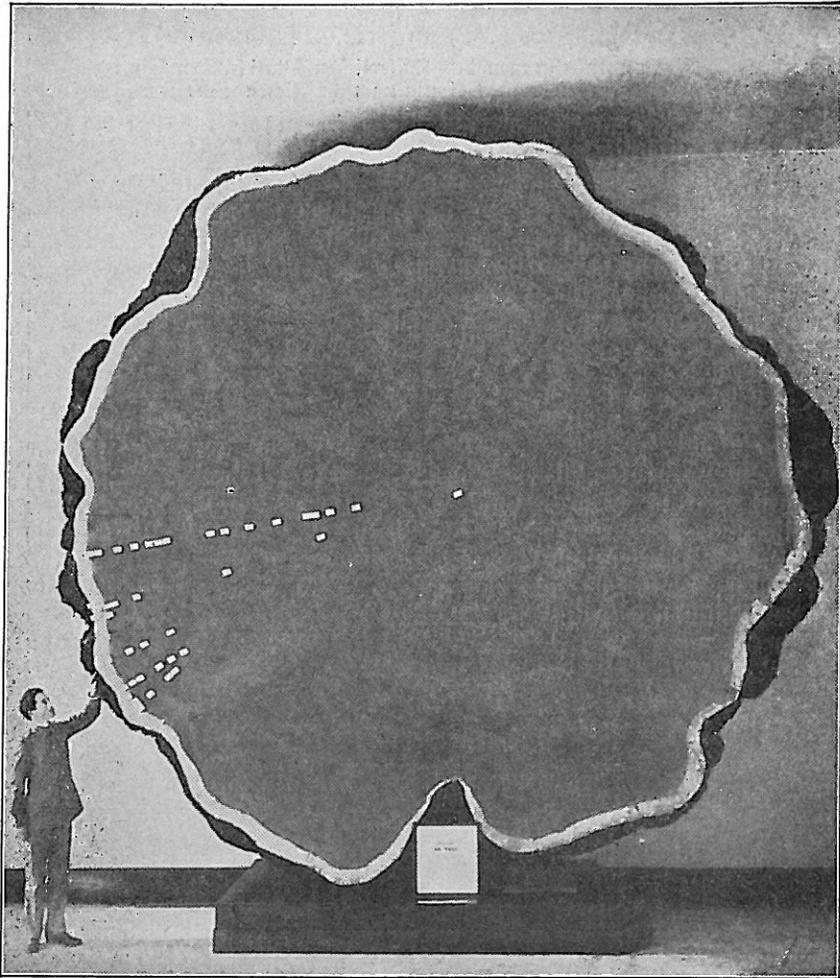
gestellten, in derselben Furche geführten Pflügen. Das Unterbringen des Samens geschieht fast ausschließlich mit der Drillmaschine, ich habe nie gesehen, daß ein Farmer breit sät. Die Drillreihen werden ziemlich enge 10—12 cm gehalten, weil der Farmer wegen der zu knappen Zeit und des Lentemangels doch nicht zum Hacken kommt. Etwas Frost ist für die ganze Weizenpflanze absolut nicht schädlich, im Gegenteil die Keimpflanze besitzt eine größere Widerstandsfähigkeit, als eine, deren Keimen in wärmerer Zeit erfolgt. Der Weizen wird auch hier ebenso wie auf dem europ. Kontinent am zweckmäßigsten geerntet, wenn die Körner der vollkommenen Aehren des Feldes in Gelbreife treten. Verläuft das Reifen bei sehr heißem Wetter, was ja hier während der Erntezeit vorherrscht, zu rasch, oder mangeln Arbeitskräfte, so muß vor oder nach dem günstigen Moment gemäht werden, wobei sich, je weiter davon entfernt, der Verlust umso mehr steigert. Die meisten Farmer in Manitoba haben Selbstbinder und zwar ist das Deering-System vorherrschend. Gewöhnlich wird der Weizen gleich aus der Gode gedroschen und entweder in den zahlreichen auf dem Lande verbreiteten Getreideelevatoren untergebracht oder sofort auf den Markt geschickt, meist nach Fort William oder Montreal.

Manitoba ist wegen seiner vielen Vorzüge bez. des Bodens und Klimas eine der geeignetsten Provinzen für die Einwanderung von Europäern; zwar ist das Land hier schon bei weitem teurer als in den westlichen Provinzen Sask-Ab und Britisch Columbien und mithin auch nur für einen Mann, der über ein gewisses Kapital verfügt. Aber auch der kleine und arme Mann kann hier, sofern er ehrlich und arbeitsam ist, sein gutes Fortkommen finden. Kanada ist eine Nation von Arbeitern. Der Mann, der in Kanada nicht arbeitet, wird mit Mißtrauen angesehen. Die gesamten Lebensbedingungen verlangen persönliche Anstrengung, festes energisches Zupacken, sie führen zu einer ausgleichenden Verteilung von Wohlstand, zu Eigenartigkeit in Ideen und Betätigung, zu Freimut und Fortschritt im sozialen, kommerziellen, industriellen und politischen Leben. Nirgends sonst gibt es liberalere Einrichtungen, ordnungsliebenderes Gemeinwesen und einen so gleichen Grad materiellen Fortschritts. Es ist vielfach, besonders auch in Deutschland, die Ansicht verbreitet, daß Kanada überfüllt sei mit Taugenichtsen und minderwertigen Existenzen, die entweder wegen irgend einer Mißtat oder aus Arbeitscheu der Heimat den Rücken gekehrt haben. Diese Ansicht entspricht aber keineswegs der Tatsache, im Gegenteil sind die Einwanderungs-Behörden in Verbindung mit einer gut organisierten Polizei sehr auf der Hut. Der Mann, der es hier zu etwas bringen will, muß energisch zupacken und besonders in der ersten Zeit zahllose Entbehrungen und Anstrengungen auf sich nehmen. Otiosis locus hic non est. Für Müßige ist hier kein Platz.





Singhaleseinnen auf Ceylon  
mit einem zum Entschälen des Meeres dienenden Holzstampfer, mit einer Mörseel zum Säubern und einem Korb zum Kochen des entschälten Meeres.



Querschnitt durch die im Jahre 1891 gefällte Mammutkiefer „Mark Twain“, deren Alter sich nach den Jahresringen auf 1341 Jahre bestimmen läßt. Dieser Baum begann demnach sein Dasein im Jahre 550 n. Chr., als Kaiser Justinian I. das Reich der als Arianer für ihn den Athanasianer ketzerischen Ostgoten in Italien durch den Obererzuchen Narses mit starker Heeresmacht zerstören ließ. Die oberste Reihe von Karten gibt die wichtigsten Daten der Weltgeschichte von diesem Jahre an wieder, die folgende die Geschichte der Philosophie, die dritte dunklere Reihe die Aufeinanderfolge der Jahrhunderte, die vierte die Entwicklung der Biologie, die fünfte diejenige der vergleichenden Anatomie, die sechste (eine einzige Karte) die Begründung der Paläontologie, die siebente die Entwicklung der Embryologie (nach Sherwood).